DIE LINKE, Greifswald (15.01.2015)

Was ist uns wichtig für einen neuen Oberbürgermeister in Greifswald?

Ein OB-Kandidat sollten aus unserer Sicht folgende Schwerpunkte sehen:

Stadtteilentwicklung:
Was soll in den nächsten Jahren in unseren Stadtteilen passieren?
Was bedeutet dies dann für unsere Jugend, die Familien und die Senioren.
Wir möchten Arbeit, ein erholsames Wohn-Umfeld und weniger Verkehr.

Bürgerbeteiligung:
Eigentlich wissen wir Anwohner am Besten, was in unserem Stadtteil noch zu tun ist (baulich, sozial, kulturell). Wir wollen künftig mehr ernst genommen werden.

Toleranz:
Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung muss es für jeden geben – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Glauben, sozialen oder gesundheitlichen Einschränkungen.

Warum brauchen wir einen OB aus einer breiteren Mehrheit der Stadt?

Ein Bürgermeister braucht stabile und gestaltungswillige Mehrheiten! Die CDU bietet aktuell einem OB weder eine stabile Mehrheit, noch hat sie einen erkennbaren Gestaltungswillen. Sie ruht sich auf nun bald 25 Jahre Rathaus-Dominanz aus. Sie wollte WVG und Stadtwerke veräußern! Ortsteilvertretungen kosten nur und sollten weg! Also: **KEIN weiter so!**

Wir brauchen einen OB des „Ermöglichens“!

Das heißt, die erste Frage darf nicht sein: „Geht das überhaupt?“.
Der OB muss fragen: „Was ist notwendig, damit es geht, und wie schaffen wir das?“

Erste Anmerkungen zu den Kernpunkten aus linker Sicht

„Bürger, Du hast gewählt. Nun halt das Maul! Die CDU“ stand vor 20 Jahren an einer Mauer gegenüber dem Dom. Noch sieht das Rathaus Bürgerbeteiligung

eher als Last, als als prinzipiellen Lösungsansatz. Sie ist weit weg von einer systematischen Kooperation Verwaltung – Bürger.

In den Stadtteilen wächst ein zunehmender Gestaltungswille. Dies wird unterstützt mit Ortsteilvertretungen und manchmal auch per Quartiersmanagement. Auch Beiräte tragen ihren Teil dazu bei, damit Greifswald und seine Stadtteile eine Stadt für alle werden könnten. Der aktuelle OB informiert nur über Zeitungen. Wann war er je in den Stadtteilen? Wann gab es eine gezielte Rückkopplung zu Sorgen der Bewohner und deren Lösungsansätzen?

Der Anwohner ist Teil der Lösung und nicht das Problem. Mehr Gewicht den Ortsteilvertretungen und Beiräten, stadtteil-spezifische Bürgerhaushalte, mehr Anregungen durch Quartiersmanagement-Strukturen für neue Aktivitäten in den Stadtteilen, Mietpreisbremse und mehr Mieterschutz gerade für die Älteren, mehr abgestimmte und moderne konzeptionelle Arbeit der Verwaltung mit WVG und Stadtwerken zur Wohn-Umfeldgestaltung in den Stadtteilen, kommunale Kitas setzen Standards in der Kinderbetreuung und Entwicklung sozialer Kompetenz, ein Ticket-freier ÖPNV für mehr Mobilität mit weniger Verkehr und vieles mehr. Richtige Treffer landen wir dabei aber nur, wenn die Anwohner sich umfassend und kompetent informiert einbringen können.

Aber dazu brauchen wir mehr Geld im Haushalt. Wir kennen bislang nur Sparen und Gebührenerhöhungen. Mehr regionale Produktion, z.B. von nachwachsenden Energierohstoffen, schafft mehr Arbeit, mittelfristig mehr Einnahmen im Haushalt, weniger Sozialausgaben im Haushalt, ein besseres Selbstwertgefühl und auch ein neues Verständnis in der Interaktion von Stadt und Umland.

ECHTE Bürgernähe sollte auch ein Schlüssel sein zu weniger Politikverdrossenheit und anderen patriotischen Missgriffen.

Eine besondere Verantwortung hat der OB für

- Eine Willkommenskultur für Flüchtlinge – zurückdrängen von rechtsextremistischen Angriffen
- die sachliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Kreis
- Forderungen an die Landesregierung – Ausfinanzierung von übertragenen Aufgaben